

## PFLANZEN AN EINER ALTEN MAUER

Mauern sind ein ungewöhnlicher Wuchsort für heimische Pflanzen. Nur wenigen Arten gelingt es, dort Fuß zu fassen. Darunter gibt es einige, die außergewöhnliche Ansprüche an ihren Standort stellen, also selten sind. Meist brauchen sie viele Jahre, um einen größeren, auffallenden Bestand zu entwickeln. Und wenn sehr lange Zeit zur Verfügung stand, sind fast alle Arten da, die hier wachsen können: wir haben eine ausgereifte „Pflanzengesellschaft“ (Assoziation). In Wirklichkeit ist es mehr, eine „Lebensgemeinschaft“ von Pflanzen und Tieren, die sich untereinander bedrängen oder fördern, fressen oder befruchten, Samen verschleppen. Nicht vergessen dürfen wir die Pilze, Bakterien und Viren, die das Lebende wieder töten und in die leblosen Bausteine zersetzen, in Wasser, Kohlendioxyd und Salze, aus dem die Pflanzen neues Leben aufbauen.

Die Lehre von den Lebensgemeinschaften der Pflanzen, die Pflanzensoziologie, ist eine junge Wissenschaft - wie die Soziologie im engeren Sinne, die Gesellschaftswissenschaften (für den Menschen) auch.

Schon um die Jahrhundertwende wurden Pflanzengesellschaften beschrieben, übersichtlich zusammengestellt wurden sie erst knapp vor und nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland und der Schweiz. So gesehen gehört die Fingersteinbrech-Gesellschaft auf den Mauerkronen des ehemaligen Marienstifts in Höxter zu denen, die schon früh im Schrifttum auftauchen. Sie wurde erstmals von GEHU und LERICQ 1957 beschrieben. RUNGE (1973) sagt über sie nur kurz: „Auf Mauerkronen und Kiesdächern gedeiht ein bunter Rasen mit dem kleinen Dreifingersteinbrech (*Saxifraga tridactylites*), mit Zusammengedrücktem Rispengras (*Poa compressa*), Sandkraut (*Arenaria serpyllifolia*) und vielen Moosen“ und vermerkt, „daß von der . . . Assoziation nur verhältnismäßig wenige soziologische Aufnahmen gedruckt vorliegen und daß die Veröffentlichung exakter Einzelaufnahmen ... wünschenswert erscheint“.

Zwar ist die Gesellschaft auf den Mauern zur Rodewiek- und zur Minoritenstraße nicht von der Artenfülle wie auf der Südmauer des Schloßparks von Bruchhausen, aber sie ist ebenso bunt und vielleicht noch interessanter. In Bruchhausen wurden fast nur Muschelkalksteine zum Bau verwendet und die Krone rauh gelassen. An der Rodewiekstraße wurden die alten Teile aus „Höxtersteinen“, also Mittlerem Buntsandstein, mit fast gleich vielen Muschelkalksteinen gemischt und mit dem überlieferten Mörtel, einem Gemisch aus Lehm, Kalk und Häcksel, aufgemauert. Offenbar später deckte man die Krone mit Sollingplatten ab und fügte wohl noch später die Gewände der beiden Tore zu

den beiden Straßen ein. Sie bestehen wie fast die ganze Mauer entlang der Minoritenstraße aus Sollingsandstein. Wie diese sind sie weitgehend mit Zementmörtel verfugt.

Besonders bunt stellt sich das Kronenstück am Rodewiek nahe der Ecke zur Minoritenstraße dar. Leider wurden die Mauern zum ersten Mal Ende Mai untersucht. Die hingefälligen Vorfrühlingsblüher mögen da nicht mehr erkannt worden sein. Aber der winzige Dreifinger-Steinbrech zeigte noch seine weißen Blütensternchen. Später leuchtete dann das Gelb des Scharfen Mauerpfeffers (*Sedum acre*), das Blau des Natternkopfs (*Echium vulgare*) und das fast grelle Dottergelb der Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*). Farblich paßten die roten Früchte der Himbeere (*Rubus idaeus*) gut in dieses Bild, aber gar nicht die Pflanzengesellschaft, von der auch die drei anderen Bestandteile, die RUNGE nennt, reichlich vertreten waren. Denn diese beanspruchen Standorte mit vollem Licht, mittlerer Jahrestemperatur in einem mehr ozeanisch getönten Klima. Ihr Wuchsort soll recht trocken, ziemlich kalkreich und extrem stickstoffarm sein. Das gilt in etwas abgeschwächter Form auch für die bunten Begleiter, aber nicht für die Himbeere und die hier ebenfalls wachsende Kohl-Gänsedistel (*Sonchus oleraceus*). Diese beiden zeigen Stickstoffreichtum an. Herr Michael KURSCHAT, der seit 1959 in der Landwirtschaft des ehemaligen Marienstifts arbeitete, bestätigte den Verdacht, daß sich im Winkel zwischen den beiden Straßenfronten der Düngerhaufen befunden hätte. Er bestand bis zur Auflösung des Stifts vor rund zehn Jahren. So wachsen auf der zerklüfteten Oberfläche der Krone, deren Sollingplatten schon größtenteils fehlen, im kleineren Abschnitt die stickstoffliehenden, im größeren auch die stickstoffliebenden Arten.

Arten, die keinen Stickstoff vertragen, sind in unserer Gegend auf dem Rückzug. Das gilt vor allem für die seltenste Art, die auf der Krone an der Minoritenstraße in einem kräftigen Bestand einige Sollingplatten überzieht. Es ist das Graue Fingerkraut (*Potentilla inclinata*), für das ELLENBERG keine Zeigerwerte angibt. Nach OBERDORFER gedeiht die seltene Art auf meist kalkarmen Sand und Stainböden. Nach HAEUPLER ist sie in allen 5 südniedersächsischen Standorten seit 1945 verschollen. RUNGE (1972) schreibt: „Die Nordgrenze des europäischen Verbreitungsgebiets des Grauen Fingerkrauts zieht sich durch unseren Raum. In Westfalen aber nur vorübergehend eingeschleppt.“ Er nennt 14 Fundstellen, davon 7 aus dem vorigen Jahrhundert, weitere 3 bis 1945 und 5 danach, darunter „1967 zwischen Petritor und Grube in Höxter (Preywisch)“. Damals handelte es sich um wenige Stücke am Steilhang des Walls nach außen, die in späteren Jahren vergeblich gesucht wurden. Im Kreis Höxter gab es noch einen zweiten Fund, den ältesten

in der Liste RUNGEs. Hier sei das Original (JÜNGST 1952) zitiert: „An sonnigen Stellen sehr selten: Vlotho auf Mauern, Driburg am Wege nach Horn (Echterling)". Unser Vorkommen auf der Minoritenmauer ist in die Sandfuge des Innenhofpflasters überggesprungen und könnte lange leben. Ein beständiges ist aus Dortmund bekannt: 1893, 1910, 1943, 1946 und 1953 genannt.

Die Pflanzengesellschaft der Mauerwände, die Mauerrauten-Gesellschaft, hat TÜXEN schon 1937 bekanntgemacht. RUNGE (1973), hier vereinfacht:

„In den Ritzen von Mauern oder von Kalkfelsen sitzen Büschel aus kleinen Farnen und anderen niedrigen Pflanzen.

Mauerraute, *Asplenium ruta-muraria* Gelber Lerchensporn, *Corydalis lutea* Zymbelkraut, *Cymbalaria muralis* a) Braunstieliger Streifenfarn, *Asplenium trichomanes*

Mauer-Drehzahnmoos, *Tortula muralis* Seidiges Krummbüchsenmoos, *Camptothecium sericeum*

Auf Kalkfelsen und -klippen oder an den Seiten von Kalksteinmauern oder in den mit Kalkmörtel ausgeputzten Fugen alter Sandstein-, Schiefer-, seltener Ziegelsteinmauern ('Mörtelfugengesellschaft'). V-IX. - Submontane Assoziation. Im Hügel- und niederen Bergland sehr häufig, im Tiefland selten."

An diesen Mauern wachsen alle aufgelisteten Arten der Gesellschaft. Nur der Gelbe Lerchensporn fehlt hier, findet sich aber schon an einer Mauer eines Nachbargrundstücks. Zur Gesellschaft der Wände treten in den oberen Teilen Arten aus den Kronen, in den unteren solche aus den Füßen. Im Schnitt brauchen die Pflanzen der Wände verglichen mit denen der Krone etwas weniger Licht, ein wenig mehr Wärme, sind eine Spur kontinentaler und verlangen deutlich mehr Feuchte, fast mittlere Werte. Ähnlich ist es mit der Stickstoffzahl. Dagegen beanspruchen die Arten der Wände eher noch mehr Kalk als die der Kronen.

Für das Auge biete die Flora der Wände weniger als die der Kronen. Die gelbe Blütenfülle des Lerchensporns fehlt ja hier. Die kleinen lila Blüten des Zymbelkrauts (a)=*Linaria cymbalaria*) verstecken sich fast in seinen Blattepichen. Sobald die Früchte reifen, krümmen sich ihre Stiele zur Wand. So ist es wahrscheinlich, daß einige Samen wieder in einer Mauerritze landen.

An den Füßen der beiden Mauern herrschen die unterschiedlichsten Bedingungen. Sollingpflaster mit Sandfugen zum Rodewiek, zum Innenhof einmal das gleiche Pflaster, aber gejätet und deshalb nicht untersucht, dann große

Betonplatten, die nur einen schmalen Spalt zur Mauer hin frei lassen. Zur Minoritenstraße können Pflanzen auch nur in einer schmalen Fuge zum Asphalt des Gehsteiges wachsen, während zur Innenseite, dem ehemaligen Wirtschaftsgarten, Rabatten mit Ziergehölzen den Kräutern und jungen Holzgewächsen einen beschatteten Freiraum überlassen. Hier wechseln die Werte für Licht und Temperatur, Bodenreaktion und Stickstoffgehalt stärker. Nur die Kontinentalitätszahl bleibt wie bei den Wänden (4=subozeanisch). Im Gesamtdurchschnitt der Mauerfüße liegt, verglichen mit Wänden und Kronen, die Lichtzahl etwas niedriger, die Temperaturzahl etwas höher, die Feuchtezahl ein wenig und die Stickstoffzahl deutlich, etwa um zwei Stufen, höher. Dennoch gedeiht das Zymbelkraut an allen Füßen bis auf die zum Garten recht gut, daneben Allerweltpflanzen aus dem Bereich der „krautigen Vegetation oft gestörter Plätze“ (ELLENBERG).

Die Mauern und ihre Pflanzen werden unter Natur- und Denkmalschutz gestellt. Die Bereitschaft der Evangelischen Kirchengemeinde, die Kronen in ihrer jetzigen Form zu erhalten, selbst dort, wo sie beschädigt sind, und die Wände möglichst nur an solchen Stellen mit Kalkmörtel zu verfugen, die pflanzenfrei sind, kann nicht genug gewürdigt werden. Sie möge andere anregen, die ihre Mauern erhalten oder neu bauen wollen.

Die seltene und bedrohte Gesellschaft der Kronen kann nur gedeihen, wenn sie flach sind, aus Naturstein bestehen und, wie die übrige Mauer auch, mit Kalkmörtel, vielleicht sogar nach altem Rezept, verfugt werden.

Kurt Preywisch

Quellen:

ELLENBERG, H. (1979): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. - Göttingen. 122 S. HAEUPLER, H. (1976): Atlas zur Flora von Südniedersachsen. - Göttingen. 367 S. JÜNGST, E. V. (1852): Flora Westfalens. - Bielefeld. 487 S. OBERDORFER, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 5. Aufl. - Stuttgart. 1051 S. RUNGE, F. (1972): Die Flora Westfalens. 2. Aufl. - Münster. 550 S. RUNGE, F. (1973): Die Pflanzengesellschaften Deutschlands. 4./5. Aufl. - Münster. 246 S.